

Kurzandacht Karsamstag 2020

Eine Krebspatientin schaut mich aus gezeichnetem Gesicht an und flüstert heiser zu mir herüber, dass wir den Karsamstag im liturgischen Kirchenjahr zu stiefmütterlich behandelten. Allzu schnell der Sprung von der Agonie des Karfreitags ins Licht des Ostertags. Dazwischen einkaufen.

Karsamstag – der Tag angehaltenen Lebens. Der Perspektivenlosigkeit. Der Ratlosigkeit in den Köpfen der JüngerInnen, wie und wann es weitergehen soll. Unmöglich, Pläne zu schmieden. Schmerz über Verlorenes. Angst. Noch kein Lichtschimmer. Keiner der Jesusanhänger*innen konnte wissen, dass es Ostern geben würde.

Der Tag der unheimlichen Stille. Ein Prisma jetziger Weltsituation. Angehaltenes Leben. Unheimliche Stille in Produktionshallen. Unheimliche Ruhe in den Straßen, nur manchmal heimelig, wenn von Balkonen musiziert und für Pflegende geklatscht wird, die den Kopf hinhalten. Keine Planbarkeit. Ungewiss, wie und wann es weitergeht. Beziehungen brechen. In der sechsten Woche der Restriktionen vermehrter Frust und der Wunsch, auszubrechen aus den häuslichen Rechtecken. Nichts läuft mehr rund. Angst um Gesundheit, um Leben, um Lieben, um uns Liebe. Schmerz über Verlorenes. Vielleicht für immer Verlorenes. Keiner weiß etwas sicher.

Karsamstag – es bleibt uns nichts anderes, als ihn auszuhalten. In seiner unheimlichen Stille, in die 1000 Fragen dringen, aber wenig sichere Antworten.

Die Patientin durchlebte ihren Karsamstag. In seinen Tiefen. Sie ist heute am 11. April 2020 tot. Wie sie glaubte, ist sie „mit Christus“. Jetzt. Um geweckt zu werden zum Leben.

Amen.

(Prof. Dr. Peter Lampe)